

Köpfe von einst bis heute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

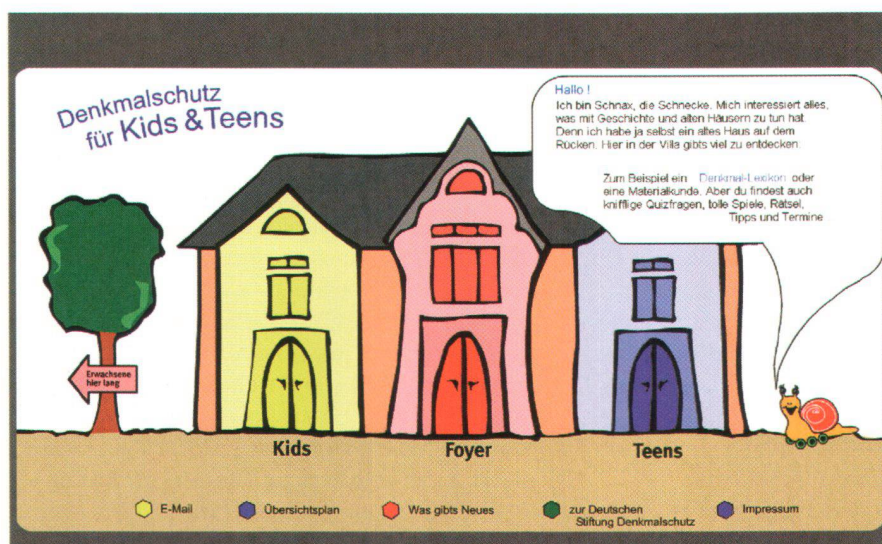
ernst genommen werden. Dies ist umso wichtiger, als die Mehrheit der Kinder in der Schweiz heute in einem städtischen, das heisst gebauten, Umfeld aufwächst. Ziel müsste sein, dass das Wissen über Baukultur wieder zum Allgemeingut gehört, wie es in der humanistischen Bildung in der bürgerlichen Gesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts üblich war. Weshalb harzt es damit?

Ästhetik und Betroffenheit

Häufiges Argument gegen die baukulturelle Bildung ist die Behauptung, dass Urteile über Gestaltung Geschmackssache und rein subjektiv seien. Dies obwohl mit der Architekturausbildung und Schulen für Gestaltung gezeigt wird, dass Gestaltung gelernt und Beurteilungsmassstäbe entwickelt wer-

unsere Gesellschaft, gleichzeitig aber vom Alltag des Menschen auf der Strasse, und vor allem vom kindlichen Alltag, weit entfernt sind. In verschiedenen Umfragen bei Jugendlichen wird deutlich, dass die eigene Einflussmöglichkeit auf die Gestaltung der gebauten Umwelt als gering bis nicht vorhanden eingeschätzt wird.

Hier zeigt sich ein Gegensatz zur Umwelterziehung, bei der direkt auf eine Änderung des persönlichen Verhaltens im Alltag hin gearbeitet wird, sei dies weniger Auto zu fahren oder auf dem Balkon Wildblumen anzusäen. Gefordert ist deshalb eine spezielle «Architekturpädagogik», welche diesen Besonderheiten Rechnung trägt. Aus den Kindern von heute werden die Bauherrschaften und Entscheidungsträger von morgen. Es ist deshalb von ent-



Ein spielerischer Zugang zum Denkmalschutz findet sich unter www.denkmal-mit-pfiff.de

den können, um intersubjektiv gültige, ästhetische Urteile zu fällen. Was Fachleute lernen können, kann mit geeigneten Methoden auch Laien verständlich gemacht werden. Erfahrungen aus Pilotprojekten mit Schulklassen zeigen, dass schon ein stündiges Gespräch über Architektur eine deutliche Änderung in der Einstellung bewirkt. Wichtig ist hierbei, dass es sich um ein konkretes, praxisbezogenes Beispiel handelt.

Diese direkte Betroffenheit ist eines der entscheidenden Kriterien für eine erfolgreiche Vermittlung. Architektur und Städtebau müssen mit der paradoxen Situation leben, dass sie zwar alle etwas angehen, prägen sie doch nicht nur unsere Ortsbilder, sondern auch

scheidender Bedeutung, dass von Kindesbeinen an die Lust an der Beschäftigung mit der gebauten Umwelt gefördert und Kriterien und Massstäbe für die Beurteilung gelehrt werden. Nur so kann der Anspruch auf eine nachhaltige Entwicklung unserer Umwelt erfüllt werden. Wie solche Angebote aussehen könnten, zeigen einige Beispiele aus dem Ausland und erste Ansätze in der Schweiz.

Lernen von andern

In England gibt es zum Beispiel eine Kommission des Kultur-, Sport und Mediendepartements, genannt «English Heritage», welche unter anderem zum Ziel hat, das Verständnis der Leute für

GESTERN AN HEUTE GEDACHT

Die Lebensqualität fördern

Architektur ist die einzige Fachrichtung der ETH, die Bauen direkt mit menschlichem Verhalten und Empfinden verbindet. Genügt sie aber diesem Anspruch? Bezüglich des sicht- und messbaren menschlichen Verhaltens und der damit zusammenhängenden zivilisatorischen Bedürfnisse darf man dies wohl behaupten. Unsere Wohnungen sind warm, praktisch eingerichtet, pflegeleicht und sonnig, die Arbeitsstätten anständig belüftet, sicher, hell und ergonomisch richtig. Ob beim heutigen Bauen den Empfindungen, die ein Bauwerk hervorruft, das heisst den kulturellen Bedürfnissen, immer entsprochen wird, lässt sich nicht direkt beweisen, aber es spricht einiges dagegen. Das kann den Heimatschutz nicht unberührt lassen, denn heute setzt er sich auch für die Wahrung und Förderung der kulturellen Lebensqualität ein.

Hans Gattiker, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, in «Heimatschutz» 1/1997

KÖPFE VON EINST BIS HEUTE

Präsidenten SHS

1905-1912	Albert Burckhardt-Finsler
1912-1918	Ernest Bovet
1918-1921	Ernst Lang
1921-1930	Gerhard Börlin
1930-1934	Arist Rollier sen.
1934-1951	Gerhard Börlin
1951-1962	Erwin Burckhardt
1962-1976	Arist Rollier jun.
1976-1989	Rose-Claire Schüle
1989-1995	Ronald Grisard
seit 1995	Caspar Hürlimann

Geschäftsführer SHS

1934-1966	Ernst Laur
1966-1969	Albert Wettstein
1969-1976	Ambros Eberle/Ferdinand Notter
1976-1983	Marco Badilatti
1983-1999	Hans Gattiker
seit 1999	Philipp Maurer

Bau- und Rechtsberater SHS

1944-1968	Max Kopp (BB)
1967-1978	H.R. von der Mühl (BB Romandie)
1968-2000	Robert Steiner/Beate Schnitter (BB)
seit 1976	Bruno Kläusli (RB)
seit 1979	Eric Kempf (BB Romandie)
seit 2000/01	Eugen Mugglin/Patricia Schibli (BB)
seit 2003	Rudolf Muggli (RB)

Redaktoren «Heimatschutz/Sauvegarde»

1906-1911	Casimir Hermann Baer
1911-1928	Jules Coulin
1929-1939	Albert Baur
1940-1966	Ernst Laur
1966-1976	Erich Schwabe/Laurent Gautier (bis 1972)
seit 1977	Marco Badilatti